

Ondřej Hübl: "Der Vorhang"

Showdown im Themenpark Stalinismus

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.04.2026

Eine Zeitreise in den Themenpark "Kommunismus der 50er Jahre" erweist sich für Josef Kaarl und seine Familie als Albtraum. Stramme Genossen und finstere Geheimdienstler halten sie gefangen, das Familienunternehmen soll übernommen werden.

Die Zeitreise ist ein beliebtes literarisches Subgenre, nicht zufällig auch in Osteuropa, wo Relikte und Mentalitäten des real existierenden Sozialismus weiterexistieren. Der tschechische Drehbuchautor, Texter und Schriftsteller Ondrej Hübl schildert in seinem ersten Roman "Der Vorhang" eine solche Zeitreise: Ein erfolgreicher Unternehmer fliegt mit der Familie nicht nach Bali, wie es dem gewaltigen Vermögen entspräche, sondern in den Kommunismus der 50er Jahre. Josef Kaarls 16-jährige Tochter Luisa, die im Prag der Gegenwart in linksextremistischen Kreisen verkehrt, soll bekehrt werden durch die Abgründe des Stalinismus.

Echte und unwiderstehliche Schäßigkeit

Wo sich Josef, Markéta und Luisa nach einem nicht allzu langen Hubschrauberflug befinden, wissen sie nicht. Neu eingekleidet und aller Gadgets der Gegenwart beraubt richten sie sich in einem bescheidenen Hotel mit korruptem Rezeptionisten ein, besuchen den Schauprozess gegen den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Rudolf Slánský und einen verrauchten Nachtclub. Josef Kaarl wähnt sich Tag für Tag, jeder eine Million tschechischer Kronen kostend, in einem hochkarätigen Filmset. Die Schäßigkeit wirkt echt, die Geheimdienstler sind bedrohlich, nur ein junger Pionier erweist sich leider als unwiderstehlich für Luisa.

Hübl interessiert sich allerdings für die Zeitreise noch weniger als für seine Figuren, die einer Vorabendserie entsprungen zu sein scheinen. Der Familienurlaub im Themenpark Stalinismus entpuppt sich als sinister Schachzug eines Vertrauten von Josef. Der Verräter aus dem eigenen Unternehmen hackt den Verkaufsschlager, eine AIDA genannte KI-basierte Software für autonomes Fahren, reißt die Macht in der Aktiengesellschaft an sich und sorgt dafür, dass der Aufenthalt des Chefs im Kommunismus kein Ende findet.

Ondřej Hübl

Der Vorhang

Aus dem Tschechischen von Daniela Pusch

Voland & Quist, Berlin

398 Seiten

26 Euro

Rumpelnde Handlung

Josef wehrt sich mit Hilfe eines russischen Mafioso, einer musikalischen Naturbegabung mit Vorliebe für russische Zigaretten, einiger Brieftauben und geldgieriger Kommunisten, indem er seinerseits AIDA hackt. Der weitere Handlungsverlauf sei hier gnädig verschwiegen. Er ist so verwickelt wie langweilig. Dass alles "wie in einem schlechten Film" sei, wie es einmal heißt, liest sich wie ein Eingeständnis des Autors.

Die Handlung rumpelt meist in direkter Rede voran, und wenn gerade mal kein Mensch oder eine KI zuhört, dann muss eben Josef die Stimme "fast hören", die daraufhin prompt zu lesen ist, oder es heißt, jemand "hatte etwas gesagt wie". Begrenzte erzählerische Fähigkeiten führen auch zu süßlich missglückender Poesie: Tränen fallen nicht einfach zu Boden, sondern nehmen "immer nur einen einzigen Weg [...], die feine, unsichtbare, jahrelang geweinte Falte der Traurigkeit entlang."

Der Film zum Roman

Noch trauriger ist, dass Hübl das notwendige Wissen für einen Wirtschaftskrimi fehlt: Ein abhörsicheres Handy ist bei ihm einfach mit einem vierstelligen Code zu entriegeln, und der Bankier, der Josef bei dem lukrativen Insidergeschäft mit Aktien von AIDA zu Traumgewinnen verhelfen soll, erinnert seinen Kunden doch tatsächlich an ihm entgehende Dividendengewinne.

Hübl erzählt das Buch wie einen Film – tatsächlich hat er ein Drehbuch verfasst, das die Vorlage für den Roman war. Ihn hätte AIDA, die Stimmungen erratende Software für autonomes Fahren, vermutlich besser hinbekommen.